

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 18.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Expeditions-
kosten auch in sämtlichen Bahnhöfen-Postämtern
Abonnements auf Einschlags- und Poststempel
Romio VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inseraten-Ankündigungen: August Hiltl u. Co., Buchhofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975, Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Gustav-Georg Winterthur u. Co., Seefeldstrasse 222/22, Postfach-Konto VIII b 58

Inserationspreis: Die einseitige Miß-
merzeile oder auch deren Raum 15 Sp. für
die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp.
Einschlagsgebühr: 50 Sp. / Keine Werbungs-
richtlinien für Placierungsvorschläge der In-
teressenten / Inseratenschluß Donnerstag Abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Nachrichten der Woche

Inland
Der Bundesrat hat in einem Volksentscheid die in- und ausländische Sicherheit des Landes gefährden, man auszubürger werden können. — Bundesrat Stämpfli hielt eine Rede, in der er die Wichtigkeit der Sicherheit des Landes betonte, über die Altersgrenze und die Einbürgerung unterer Landesbürger sprach. Der Bundesrat hat einen Bescheid genehmigt, der die Bestimmungen über die Arbeitsdienstpflicht ändert und sofort in Kraft tritt.
Kriegsrichtkraft: Von der Mai-Lebensmitte an wird der Auspost für die Kriegswirtschaft freigegeben werden. Ferner besteht die von der Bundesregierung im Mai bezug von vierstelligen Karte freigegeben wurde, nun auch zum Bezug von halb- und dreiviertelstündigen Karte. Die Hersteller von Brot werden ermächtigt, dem Mehl mindestens 15% und höchstens 20% Karottenschnitzwaren zuzusetzen. Die Milchrationierung um muß entgegen anderen Erklärungen beibehalten werden, vor allem um für nächsten Winter die Lager an Milch zu vergrößern. — Eine neue schwere Schutzanzug-Uniform ist aufgegeben worden. Es wurden Karten, die für eine Quantität von 150 000 Pfd. Lebensmitteln entsprechen, entworfen und je geteilt in den Handel. Der Leiter der arztärztlichen Rationierungstelle, aus der die Karten stammen, wurde verhaftet.

Chile hat die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich, Rumänien und Bulgarien abgebrochen. Die Regierung von Uruguay hat ihre Beziehungen zu Chile abgebrochen.
Kriegsbeschädigte: Nach Ausgliederung der letzten Kämpfe haben die Alliierten mehr als 200,000 Gefangene der Achsenmächte und ca. 111 Generale eingekerkert, damit haben sie nun doppelt so viele deutsche Gefangene wie Deutschland englische. General Maske, der zum Marschall von Italien befördert worden war und Generaloberst von Armin sind nach England überführt worden.
Chileno: An der oberen Punaikura nimmt die Kampfaktivität zu. Südlich von Armin überquerte ein russisches Detachement den Fluß und überfiel deutsche Truppen mit Erfolg; deutsche Boote, die im Süden von Armin im Fluß überquerten wollten, erlitten schwere Verluste, auch an der Punaikura ist heftige Kämpfe im Gange. Bei Tres-Vientos sind starke deutsche Truppenkonzentrationen beobachtet worden, ebenso im Abschnitt Charlow-Bjelgorod. Südlich von Venigarad wurde ein ziemlich harter deutscher Angriff vorgezogen.
Chileno: Die Japaner besetzen ein der indisch-burmesischen Grenze in Burma Maungaba. — Aus dem japanischen Hauptquartier wird gemeldet, der Oberbefehlshaber der 24. chinesischen Armee habe sich mit 70,000 Mann ergeben, hat den nächsten Kampf in der Provinz Szechuan und Schansi fortzusetzen. Er habe

der Nationalregierung Treue geschworen und sei von Chiang Kai-shek abgelassen.
Krieg im Pazifik: Amerikanische Verbände sind auf der Insel Atiu der Neuen Welt gelandet. Heftige Kämpfe finden statt, die Amerikaner verdrängen eines der Hauptstützen des japanischen Widerstandes zu verschlagen.
Auffrigger: Die RAF hat die beiden größten Tiefen Zerstörer Deutschland, die Eder und die Wöhrner, die in der Nordsee und damit der deutschen Industrie einen schweren Schlag versetzt. Der erste Zerstörer kostete 20,000, der andere 15,000 Millionen Reichsmark. Der erste Zerstörer wurde durch einen britischen U-Boot versenkt, nach dessen Meldung sind über 700 Personen ums Leben gekommen. Außerdem unternahm die RAF Angriffe gegen Berlin, tschechische Industriegebiete, Duisburg, Bochum, Antwerpen, Brüssel, Sardinien, die Küsten von Griechenland, den Fingerringpunkt von Rom, Bukarest und Messina. Die amerikanische Flugabwehr richtete einen Tagesangriff gegen Emden und bombardierte Messina. — Auch London wurde bombardiert und der südöstliche Hafen Cardiff angegriffen.
Geoffrieg: An der holländischen Küste fand ein Seegericht statt, zwei deutsche Torpedoboote wurden versenkt, ein transatlantischer Kreuzer im Atlantik einen deutschen U-Boot abgebrochen, zwei deutsche U-Boote versenkt, ein deutsches U-Boot versenkt, ein deutsches U-Boot versenkt, ein deutsches U-Boot versenkt.

das bewegte Filmbild auf der Leinwand bewegt die kleinste unrichtige oder abrupte Bewegung und vergrößert sie ins Vielfache. Oft führen nur ungenügende Proben, die durch die Wiederholung des gleichen Satzes oder Ganges besonders ermüden sind, zum gewünschten Resultat. Diese anstrengende, nebenbeihernde Arbeit wird auf die Dauer nur diejenige ausbalancieren, die nicht oberflächlicher Sensationsjäger zum Film getrieben hat, sondern der ernsthaftestem Drang zur schauspielerischen Gestaltung.
Nach ihrer der Kamera eröffnet sich für die Frau ein reiches Betätigungsfeld, denn der Film zieht keine Hilfskräfte aus allen Berufen. Die Frau kann als Coiffeuse und Stylistin des Schminkearbeiten oder als Standby-Photographin, die Propagandaaufnahmen für den Film macht. Als Kostümiere entwirft sie in Zusammenarbeit mit dem Regisseur und dem Kameramann die Kostüme, und als Garderobierin hat sie die Aufsicht über die für den Film benötigten Kleider.
Das Skriptgirl ist die Frau, die überall dabei ist. Man könnte sie die Protokollführerin des Filmes nennen. Ihre Aufgabe besteht darin, dem Regisseur und seinem Assistenten all den Kleintraum abzunehmen, der ihr Gedächtnis ungenügend belasten würde, sowie der Produktionsleitung die Unterlagen für die Kontrolle des Materialverbrauches zu liefern. Jede einzelne Einstellung wird von ihr im Striptuch eingetragener und wenn nötig fixiert. Sie notiert ebenfalls die Nummer der Einstellung, die Zahl der gedrehten Filmmeter, das Objektiv, usw. usw. Wir sehen, das Skriptgirl ist eine wichtige Person im Betriebe einer Filmproduktion.
Wie beim Schriftsteller, so steht auch der Schauspieler vor dem Weg zum Filmmanuskript und zum Drehbuch offen, wenn sie sich die Mühe geben will, sich mit den besonderen künstlerischen und technischen Gegebenheiten des Filmes zu beschäftigen. Weibliche Regisseure gibt es in der Schweiz nicht. Sie sind auch im Ausland selten. In Hollywood arbeitet Dorothy Arzner, in England die Preobraschenskoja; die Deutsche Leni Riefenstahl drehte den Olympiadefilm, der ihre Begabung für die Montage zeigte, für Spiel- und Schauspielerführung jedoch keine Gelegenheit bot. Die Seltenheit der weiblichen Regisseure sagt nichts aus über die Begabung der Frau für diese Art künstlerischer Betätigung. Denn die Sondernisse, die ihr als Frau in der Montage überaus begabte Begabung und Energie verfügen muß, um sich durchzusetzen.
Einer der schönsten Berufe, die in der Filmbranche der Frau offenstehen, und für den sie sich auch besonders eignet, ist der Beruf der Cutterin. Die Cutterin macht den Film vorführungsbereit. Sie legt die aus der Kopieranlage kommenden Filmmetres folgerichtig nach dem Drehbuch aneinander. In engster Zusammenarbeit mit dem Regisseur bestimmt sie die Länge der Einstellungen, verleiht, was ungenügend ist, und reduziert die ca. 4000 gedrehten Meter auf die normale Länge eines abendfüllenden Filmes (2400—2700 Meter). Ein schlechter Schnitt kann den ganzen Film verderben, ihn

Frauenarbeit im Schweizerfilm

Vor kurzer Zeit bekam mein Mann einen Brief von einem unbekanntem jungen Mädchen aus dem Ausland, das junge Mädchen, die mich zu dem Film und mein Mann für ihr nächstes Ziel sein. Sie sei Laborantin, aber der Beruf beschrieb sie nicht; sie möchte sich künstlerisch betätigen. Als Voraussetzung für diese Laufbahn führte sie an, sie sei musikalisch, und man sage sie habe eine hübsche Stimme.
Der Brief ist kein Einzelfall. Unabhängig von der Arbeit der Frauen im Ausland der Schweizer Filmproduktionsbetriebe. Der romantische Jünger, den eine geliebte Propaganda zum Film gezogen hat, wird für viele junge Mädchen in der Schweiz, Frauen, all das, was der Alltag ihnen verschafft: einen schönen Beruf, einen Film, der sie in der Anonymität verbergt, der Pflicht tut, sondern diejenige, die im vollen Maße der Scheinwerfer steht; die Filmfachfrau, die die Einzigartigkeit ihres einfachen Daseins durchdringt. Wie aber sieht die Frauenarbeit in der Welt aus, und was für berufliche Möglichkeiten hat die Frau im Film? Auf diese Fragen soll hier näher eingegangen werden.
Die Arbeit der Frau beim Film ist mannigfaltig, und in der Schweiz, während für das junge Mädchen, das zum Film möchte, ist aber nicht diejenige, die hinter der Kamera, Film und mehr in der Anonymität verbergt, der Pflicht tut, sondern diejenige, die im vollen Maße der Scheinwerfer steht; die Filmfachfrau, die die Einzigartigkeit ihres einfachen Daseins durchdringt. Wie aber sieht die Frauenarbeit in der Welt aus, und was für berufliche Möglichkeiten hat die Frau im Film? Auf diese Fragen soll hier näher eingegangen werden.
Ein hübsches Gesicht und eine gut gewachsene Gestalt genügen nicht, um Schauspielerin zu werden. Auf die Dauer wird sich nur diejenige durchsetzen, die eine ausgeprägte schauspielerische Begabung hat und sich das Mühen für diesen Beruf auf einer jeden Schauspielerin über in gutem predestinierten und dramatischen Hintergrundes geföhrt hat. Im Bereich der Unterhaltung wird es sich meist recht schnell erweisen, ob die nötige Begabung vorhanden ist. Nach Beendigung der Ausbildung sofort für eine Hauptrolle entdeckt zu werden, ist nur durch Zufall möglich. Meistens wird sich die junge Schauspielerin mit schlicht

bezahlten Komparierrollen begnügen müssen. Es sei hier einmal allen kleinen und großen Mädchen im Büro und hinter dem Ladentisch, die sich das Leben einer Filmschauspielerin als eine Folge von Sensationen und Vergnügungen vorstellen, gesagt: Filmen ist Arbeit, anstrengende, disziplinierte Arbeit und ... schlechtes Gehalt. Arbeit, so schlecht bezahlt, daß keine Schauspielerin in der Schweiz vom Film leben lernen könnte. Bei der Auswahl der Schauspielerin sind die Arbeitsmöglichkeiten auch für weibliche Kräfte beschränkt. Die Gagen variieren stark, sind aber nirgends Stargagen, nur außerordentliches Geld. Die Anfängerin verdient sich kaum das tägliche Brot.
Mit der Unterscheidung ihres Kontrastes ist die Schauspielerin nicht mehr ihr eigener Herr; sie muß auf ihren Feierabend, ihren Sonntag, ihre Nachruhe verzichten können. Der Arbeitstag im Film ist oft sehr, zwölf, sogar vierzehn Stunden lang. Das hängt mit den besonderen Verhältnissen einer Filmproduktion zusammen, auf die nicht eingegangen hier zu weit führen würde. Natürlich muß die Schauspielerin nicht zehn Stunden vor der Kamera stehen und spielen. Sie muß warten, tundenlang, mit geschminkttem Gesicht, für die Aufnahme fertig angekleidet in der Garderobe, der Dekoration oder der Kammer herantreten, bis zum Augenblick, wo sie an der Reihe kommt.
Das Spiel vor der Kamera unterscheidet sich grundlegend vom Spiel auf der Bühne. Die Schauspielerin muß jedesmal nur einen aus dem Zusammenhang gerissenen Bruchteil ihrer Rolle darstellen und dennoch den Anblick an die vorhergehenden Szenen, die vielleicht Tage oder Wochen vorher, vielleicht auch noch gar nicht gedreht wurden, schärfen. Das Spiel vor der Kamera verlangt also ein besonderes Maß von Konzentration. Es verlangt aber auch Disziplin in Gestik, Mimik und Sprache und höchste Genauigkeit in jeder Bewegung, denn

Einmal im Leben muß es der Mensch hart und schwer bekommen, wenn er selber auf den rechten Weg gelangen und auch Verstandnis für die Lasten anderer gewinnen soll. — Carl Hiltl

Wir lesen heute:
Der Tag des guten Willens
Das wirtschaftliche Stimmrecht der Frau
Die Frauen im asiatischen Rußland
Die selbständig erwerbenden Frauen und der Gemeindehaushalt

Maria Waser in Italien
Vor ihrem Tod sprach die Dichterin den Wunsch aus, ihre Schwiegermutter, Dr. Esther Waser-Gamere, die seit 1926 oft um sie leide, möge deren Biographie werden. Dieser Bitte wurde in einem in einigen Monaten vollendeten Buch zu entsprechen, das sie 1939 begonnen hat. Zur Verfügung steht ihr der noch ungeschätzte Nachlaß, die große Korrespondenz und der hohe Stapel der Notizzettel, welche die Schriftstellerin zu benutzen pflegte. Ein am 8. Mai vom Bureau Club Zürich und vom Freien Literaturischen Arbeitskreis veranstalteter Vorlese-Nachmittag gab der feineren Biographie Gelegenheit, sich kurz über ihr Werk zu äußern. Eine „Maria Waser in zweiter verbleibender Auflage“ zu werden, liegt ihr wohl nur eine bedeutendere Mütterlein bleiben, die in weite hohere Arbeit ein befristetes, dokumentarisches Porträt von Maria Waser zu bieten versuche. Es komme ihr dabei mehr auf die werdende und künftige Künstlerin als auf die ausgereifte Dichterin an. Wohl habe über ihren von innerer Wahrheitheit und Gesetzmäßigkeit bestimmten Leben ein ganzes Stern gefunden, aber irrig würde es zu glauben, daß sie von innerem innerem Ringen befreit blieb. Als sie Ende 1902 nach beendigtem Schulstudium nach Italien reiste, fand sie noch im vollen Schwange einer unglücklichen Ehe. Umso fester verankerter in der Ehe, die sie mit dem Schweizer Schriftfreundin in der Nähe von Perugia, wo sie sieben Wochen zubrachte, die unendliche Lebenslust und die weiche Melancholie der Italiener vorzukommen. In dieser Zeit blieb ihr fast konzentriert

Charakteristik für die Zukunft der jungen Schweizerin von entscheidender Bedeutung. Sie gab ihr nicht nur den Impuls zum künstlerischen Schaffen, sondern auch das Vertrauen in die eigene Geisteskraft. Als sie einmal einige Zeit von Balmerino abwesend war, fiel sie ihr: „Sie müssen schreiben, Marie. Sie müssen schreiben werden. Sie sollen Ihre allfälligen Entwürfe festlegen. Sie werden sich einen Namen machen.“ Worauf sie die Aufforderung allerdings nicht befolgte, indem in jenen Wochen keine funktionsfähige Verbindung entstand, sondern ein Vorentscheid in Frageform und eine rhythmische freie Traumliteratur.
Charakteristik ist ein Brief, den Maria Waser damals an die Eltern geschickt hat. Sie schrieb: „Ich weiß nicht, wie man das Schöne empfinden und sich darüber freuen kann mit leeren Herzen, denn ich habe mich mit Ihnen, das Sie ein Gefühl der Grund meines ganzen Lebens und Wesens die Liebe ist, die mich erfüllt und die mich so warm hält, daß alles Schöne und Gute gleich Funken gibt.“ Dreimal ist die angehende Dichterin zu Veron Lee nach Balmerino zurückgekehrt. Im Winter 1903/04 trafen sie gemeinsam in Genéve, wo sie sich in der Nähe von Balmerino, Maria, das „Rungeli“ oder die „Rungelina“, wie sie die hübsch-gestaltete Freundin nannte, in die Schweiz zurück. Veron Lee zeigte sich über diesen hübschen Aristokratismus, denn der „sero“ Charakter, der sie als hübsche Frau bei den schillerndsten Menschen — heißt entzückt. In den letzten zwei Jahren hat sie die Dichterin jedoch noch öfters in Zürich besucht.
Rein Zweifel: Esther Waser-Gameres Biographie

Wird Wesentliches über den inneren Werdegang der Dichterin Maria Waser auslegen. Man darf der Vollendung ihres Werkes, das in die Hauptabteilung „Jugend“ — „Erfüllung“ — „Gesinnung“ zerfällt, voll Vertrauen entgegensehen. — Carl Seelig

„Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder...“
Es ist ein ganz kleines Erlebnis, loszulassen nichts. Und wenn ich es aufschreibe, so nur deshalb, weil ich es heute rückwärts mit anderen Augen betrachte und ihm einen tieferen Sinn zu verleihen vermag. Umsonst, als in unserer Zeit der Dämon der Unwissenlichkeit und der Verachtung gerade Kinder und den Gedanken an das Gute und Wertvolle zu erhalten vermögen.
In Zürich erhebt sich am Ufer der Limmat die Brunnli-Säule. Der große Reformator steht, angelehnt an seinen Arm, in einem kleinen Grotto, an dem seine Schwestern empfindlichen. Täglich fluten die Menschenmassen einer geschäftigen Stadt daran vorbei. Wer niemand beachtet ihn mehr, niemand bleibt stehen, es sei denn, der Winter habe ihm eine artige Raube aufgeschmeißt.
Nur mir einem Blicke bemerken ihn. Wir finden ihn in seiner Höhe und Würde überaus respektabel, obwohl wir keine Ahnung haben, wer es war. Der Name allein sagt uns nichts. Eine gewisse Notwendigkeit, gar nichts wissen. Es genügt uns, daß er heißt und stimmt auf dem ihm angewiesenen Platz aus. Und er ist in seiner Unabbarkeit und Strenge dennoch überaus Christus, den wir allmählich

„Einmal im Leben muß es der Mensch hart und schwer bekommen, wenn er selber auf den rechten Weg gelangen und auch Verstandnis für die Lasten anderer gewinnen soll.“ — Carl Hiltl

„Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder...“
Es ist ein ganz kleines Erlebnis, loszulassen nichts. Und wenn ich es aufschreibe, so nur deshalb, weil ich es heute rückwärts mit anderen Augen betrachte und ihm einen tieferen Sinn zu verleihen vermag. Umsonst, als in unserer Zeit der Dämon der Unwissenlichkeit und der Verachtung gerade Kinder und den Gedanken an das Gute und Wertvolle zu erhalten vermögen.
In Zürich erhebt sich am Ufer der Limmat die Brunnli-Säule. Der große Reformator steht, angelehnt an seinen Arm, in einem kleinen Grotto, an dem seine Schwestern empfindlichen. Täglich fluten die Menschenmassen einer geschäftigen Stadt daran vorbei. Wer niemand beachtet ihn mehr, niemand bleibt stehen, es sei denn, der Winter habe ihm eine artige Raube aufgeschmeißt.
Nur mir einem Blicke bemerken ihn. Wir finden ihn in seiner Höhe und Würde überaus respektabel, obwohl wir keine Ahnung haben, wer es war. Der Name allein sagt uns nichts. Eine gewisse Notwendigkeit, gar nichts wissen. Es genügt uns, daß er heißt und stimmt auf dem ihm angewiesenen Platz aus. Und er ist in seiner Unabbarkeit und Strenge dennoch überaus Christus, den wir allmählich

„Einmal im Leben muß es der Mensch hart und schwer bekommen, wenn er selber auf den rechten Weg gelangen und auch Verstandnis für die Lasten anderer gewinnen soll.“ — Carl Hiltl

Weisungen der Generaladjutantur, Sektion Heer und Haus*

Die Gesamtlage ist in letzter Zeit für die Schweiz schwieriger geworden. Durch die Veränderungen an den Kriegshauptplätzen haben sich die militärischen Kräfteverhältnisse verschoben, sodaß ständige Wachsamkeit ein Gebot der Stunde ist. Der Abänderungsplan betreffend den Dienst unserer Wehrmänner hat im Wesentlichen falsche Voraussetzungen erweckt. Richtig ist, daß gegenwärtig keine akute Gefahr für unser Land besteht, aber es ist unbedingt erforderlich, daß anstelle der Ferienstimmung, die sich zu Unrecht weithin allmählich verbreitet hat, wieder das Bewußtsein vom Ernst der Lage tritt. Noch ist der Krieg nicht vorüber, die wirtschaftliche Lage der Schweiz wird immer prekärer, und die daraus resultierenden Spannungen sind ernstester Natur. Es ist daher unerlässlich, daß wir uns für alle Eventualitäten innerlich vorbereiten. Nur eine ruhige innere Haltung wird uns im Ernstfall vor Panik und Gefühlsverwirrung bewahren.

Da sich die Zivilbevölkerung im Kriegsfall jeder Kampfhandlung enthalten soll, kann es für sie nur eine allgemeine Richtlinie geben:

Einerseits alles zu unterlassen, was dem Vaterlande schadet, andererseits alles zu unterlassen, was dem Feinde nützt. Diese Devise gilt beispielsweise auch für unsere eventuellen Haushaltsvorläufe, wenn auch diese sicherlich nirgends mehr den Umfang haben, wie es ausländische Journalisten ihren Lesern erzählen, wonach bei uns jeder Haushalt ein kleiner Speisekellern sein soll. Im übrigen haben die Weisungen des Bundesrates vom 18. April 1940 auch heute noch ihre volle Gültigkeit. ... Wenn durch Radio, Flugblätter und andere Mittel Nachrichten verbreitet werden sollen, die den Widerstandswillen von Bundesrat und Armeeliegung anzuweisen, so sind solche Nachrichten als Befehle der feindlichen Propaganda zu betrachten. Unser Land wird sich gegen jeden Angreifer mit allen Mitteln und auf Außerste verteidigen. ... Das Mordet sich jede Schweizerin.

* Aus einem Vortrag von Frau Dr. Eder, gehalten im Frauenstimmrechtsverein Zürich am 29. April 1943.

unverfänglich oder langweilig machen. Die Ueber-einstimmung zwischen dem inneren Rhythmus der Handlung und dem äußeren Rhythmus des Bildes muß in langwieriger Kleinarbeit mit künstlerischer Feinheit und menschlich viel Geduld, und mit hartem Umfassungsbewußtsein an den alles bestimmenden Willen des Regisseurs herausgearbeitet werden.

Die materielle Situation dieser Berufe ist die gleiche, wie die der Filmgeschäftler. Von einigen Ausnahmen abgesehen, werden die meisten Arbeitskräfte nur für die Dauer des Filmes angeheilt. Der nicht in der Zukunft seinen Beruf in einer anderen Form ausüben kann, muß sich von einem Film zum anderen durch-hängen. Denn weiten und interessanter Arbeits-feld, das der Film auch der Frau bietet, muß daher immer wieder und mit allem Nachdruck die präzise materielle Lage des schweizerischen Filmgeschäftes entgegengekehrt werden.

Dr. Gerda Klinger.

Der Tag des guten Willens

Ueber fünfzig zürcherische Frauenorganisa-tionen hatten auch dieses Jahr am 18. Mai, dem Gründungstag des internationalen Schieds-gerichts im Haag, zu einer Besinnungsfeier eingeladen. Der Tradition gemäß war es eine Stunde der Solidarität mit den Frauen der ganzen Welt. Zunächst aber gaben die beson-deren Umstände der Schweiz mitten im vier-ten Kriegsjahr der Feier das ernste Gepräge eines Dank-, Ruh- und Bettages. Denn da danken müssen wir, daß unser kleines Land bis jetzt von Entsetzen des Krieges verschont blieb, Ruhe zu tun sollten wir, da wir noch zu wenig be-



standen haben, trotz sehr das Verschontgeblieben-sein uns zur Hilfe verpflichtet, und bei e-n wollen wir um den ererbten, dem aufbauenden und beidenden Frieden.

Im schlichten und eindringlichen Worten sprach Herr P. F. Zuercher von der Schmach der Menschheit nach Frieden. Wie in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit war der Friede ein fester Pfeiler der stets vom Kriege heimgeführten Welt. Er war immer nur eine Hoffnung, ein Traum, eine Sehnsucht. Aber seit gefast wurde Friede auf Erden den Menschen, seit Christus die Friedensbereiter selbst pries, ist die Hoffnung auf eine Verwirklichung des Friedens in den besten der Völker nie erfolgt. Ein Deutscher, Kant, formulierte die These, 'Zum ewigen Frieden', und Engländer waren es, die als erste eine Friedensbewegung ins Leben riefen. Unter dem Druck dieser Friedensbewegung der Völker wurde der Haager Schiedsgerichtshof geschaffen, wo die Regierungen fünfzig interna-tionale Konflikte friedlich lösen sollten. Das war eine große Sache, auch wenn sie nicht fast ge-nug war, den ersten Weltkrieg zu verhindern und längt nicht genügt, die Völker vor dem gegen-wärtigen Kriege zu bewahren. Eine furchtbare Dämone des Hasses und der wilden Grausam-keit, die mit wenigen Worten die Hagenpropa-ganda, Konzentrationslager und Judenverfol-gung umfassen werden kann, ist losgelassen. Hier gegenüber ist der bloße gute Wille völlig machtlos. Es braucht mehr und anderes. Mit einer direkten Frage wandte sich Herr P.

Das wirtschaftliche Stimmrecht der Frau*

Das wirtschaftliche Stimmrecht der Frau geht insofern im Gegensatz zum politischen Stimmrecht, als man von wirtschaftlicher Macht, anstelle von politischer Ohnmacht der Frau reden kann. Mit Hilfe des ererbten Frauen jedoch sehr viele auch unserer politischen Postulate verwirk-licht werden. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß diese mächtige Waffe zweckmäßig benützt werde. Das wirtschaftliche Stimmrecht besteht in der bewußten Auswertung der Kaufkraft, oder einfacher ausgedrückt heißt das, daß die täglichen Einkäufe der Schweizer Frau einen ununterbrochenen Urnengang bedeuten, wobei ihre Portemonnaies die Stimmzettel sind.

Von den 10 Milliarden des jährlichen Löw-enszins-Belastungswesens worden nämlich wach-senwärtigen zwei Drittel oder tägli-20 Millionen durch die Frau verbracht.

Diese große, aber zerstückelte, unorganisierte Kaufkraft der Frau ist heute ohne jede Bedeu-tung, ganz im Gegensatz zu denjenigen eines Unternehmers, dem der gleiche Betrag pro Jahr für den Einkauf zur Verfügung steht. Es muß daher unser Ziel sein, den Frauen eine ihrer Kaufkraft entsprechende Machtposition zu er-zingen. Voraussetzung dabei ist, daß jede Einzel-ne Frau die Kaufkraft-Waffe richtig gebrauchten kann.

Warum und wozu Konsumentenpolitik, wie wird sie verwirklicht?

Wir müssen uns klar sein, daß die Konsum-entenpolitik niemals das Ziel, sondern ledig-lich das Mittel zur Verwirklichung aller Schwächen und sozialen Missstände sein kann. Im Vordergrund steht somit die Frage, was alles mit der Kaufkraft-Waffe zu erreichen ist, wo ihre Grenzen sind. Im Interesse des Ganzen gilt dringend vor allem Bewußtsein. Das wird beispielsweise dann der Fall, wollte man immer und unter allen Umständen von der Durch-schnitts-Frau verlangen, daß sie ihre persönlichen Interessen im Dienste der eigenen Familie zu-gunsten der Allgemeinheit hintanzieht. Zu was eine solche übermäßige Forderung führen kann, sehen wir zum Beispiel bei der Marktzugabe-Marktion der Wagnis. Hier war das Ziel offenkundig zu weit gefaßt, indem zwar die zwei Millionen zusammenkamen, die Konsumenten aber die Ausgabe allmählich doch als eine zu große Belastung empfanden, so daß ihre Begei-sterung abflaute. Die ideale Verbindung für eine volle Auswertung der Kaufkraft-Waffe be-steht darin, ein Mittelglied zwischen sozialem Impuls einerseits und gesundem, egoistischer Fa-milienverantwortung der Durchschnitts-Frau an-dererseits anzustreben. Dieses Ziel wird erreicht

* Nach einem Vortrage von Frau Dr. Waffler, gehalten im Frauenstimmrechtsverein Zürich, am 7. Mai 1943.

Zuerer unmittelbar an die Fußstrecke: Dürfen wir uns eigentlich wundern, daß Krieg ist unter denen, die sich nicht kennen, solange in den kleinen und kleinsten Lebensgemeinschaften, unter Menschen, die sich kennen, Friedlosigkeit herrscht. Wenn wirklich Friede werden soll, muß wenigstens bei den Menschen etwas geschehen, muß die Liebe wieder in den Herzen aufleben, jene Liebe, welche die Natur den Menschen, die selbstständig ist, überwindet, jene Liebe, um derenwillen der Mensch zurücktritt und verzichtet kann. Denn der Krieg ist ein Auswuchs der natürlichen Selbsthüte des Menschen. Der Mensch handelt sich hier besonders an die Frauen, den härteren Männern voranzugehen mit jener Liebe, durch die allein Friede werden kann. Von Schülern des Konsumentiums gepieft, klug rein und verständig 'Sachliche' Muffit durch den Raum, und anschließend sprach eine Seminarantin Worte unserer toten Dichterin Julie Zwiemann, welcher der Friede ein großes An-liegen gewesen war.

Einleuchtend und vor dem Ausnahmegergehen werden gemeinsam zwei Vorträge gehalten. 'Süß der Hirtin' und 'Gedichte aus dem Leben der Völker und die Frauen, bereit als Brüder sicher zu stehen, in meines Vaters großem Haus', bei deren Worten des deutschen Dichters Friedrich Rückert mußte man unwillkürlich daran denken, daß es auch ein anderes Deutschland gab und gibt und daß die Friedenssehnsucht und der Wille zum Frieden unter den Völkern aller Völker vor-handen ist.

Bewährte Konsumentenpolitik.

Das bedeutet nichts anderes als die Abgabe einer größtmöglichen Menge von materiellen und geistlichen Gütern, in bestmöglicher Qualität an eine möglichst große Zahl von Menschen. Zu erreichen ist dieses Ziel aber einzig und allein durch Aufklärung über die Art unserer Verfassungen. Das ist in unserem Falle gar nicht so schwierig, weil wir an das Eigeninteresse der Frau appellieren, lautet doch das Postulat: Frauen, kauft nur das, und nur dort, wo Euch der Aufbau des Preises und der Qualitätswert der Waren be-demonstriert wird! Nun ist allerdings die Präzisierung der Frau heute noch begrenzt. Sie kann allenfalls bei Obst und Gemüse entschei-den, ob der Preis im Einklang mit der Quali-tät der dargebotenen Ware steht, doch schon bei Käse, Tee, Haushaltgegenständen wird die Beurteilung schwieriger und dürfte wohl bei den Textilien am schwersten sein, wo die Frau viel-leicht noch die Qualitätswert nicht oder die Preiswürdigkeit des Materials bestimmen kann. Ideal wäre mit, wenn die gesamte Produktivität ihrer Waren mit Zahlen und Tatsachen belegen müßte. In dieser Hinsicht ist man bis heute in den U.S.A. am besten organisiert, wo die Qua-litätszettel eingeführt ist. Der Produzent hängt einer jeden seiner Waren eine Etikette an mit Angaben über Qualität und Eigenschaften des betreffenden Artikels. Führt zum Beispiel eine Firma drei in Qualität und Preis verschiedene Sandstrümpfe, so müßte das Qualitätslabel Aus-druck geben über Weibart und Saugfähigkeit jedes einzelnen. Hier besteht eine direkte Zusam-menarbeit zwischen Produzent und Konsument.

Anfänge zeigen sich auch bei uns hochoben, zum Beispiel bei der Sortierung des Obstes in A, B, C- und D-Qualität. Hier hat nun die Frau die Möglichkeit, zu beurteilen, ob die Preisdifferenz gerechtfertigt ist, ob es sich für sie persönlich lohnt, für die bessere Qualität auch einen höheren Preis zu bezahlen. Gewöhnlich ist es so, daß eine Ware nur mit schönen Worten angepriesen wird, ohne daß man Auskunft darüber erhält, warum nun diese spezielle Ware besser sein soll als eine andere. Wichtige Aufklärungsarbeit im Kampf gegen die oft um ein Vielfaches überzahl-ten Kindermitteln leisten heute auch unsere Wertze.

Das wichtigste Mittel, um Produktion und Handel auch bei uns in der angegebenen Rich-tung zu erziehen, wäre die Gründung eigener, von der Industrie unabhängiger Konsumenten-Bewegungsausschüsse in Zusammenarbeit mit un-seren staatlichen Institutionen.

Der Vorstand schweizerischer Hausfrauenvereine hat bereits anerkanntswürdige Fortschritte ge-macht, doch müssen diese Anlässe noch verbessert und ausgebaut werden. Das hätte vor allem an der Weisung zu geschehen, daß nicht nur die bis-

gewährten, Vielleicht fand man es politischer, aber nie-mals äußerte sich in abschätziger Weise, oder gar erob.

Sätten wir aber nur leise neugierig, daß wir uns vor Anwaltig so fabelhaft gebildet, wir wären vor Gedam wahrscheinlich um-kommen.

Über aber in dem, daß niemand über uns laßte, sehr ist heute eine tieferen Sinn, Kinder muß die Welt ein wenig von jenen seltsamen Frauen nicht mehr. Er ist demokratisiert, verpolitisiert und selbstverständlich haben über jene sorglose und verkommenen Gedankenwelt der Kinder.

Und doch! Das ist nicht die Welt, die man er-lernt von den Dingen, anfangen wieder wie ein Kind, weil sie die Welt am besten können nicht von ihm fortzuziehen sind. Der Weg zurück aber ist noch schmerzlicher als der nach dort, wo wir heute stehen. Wir haben uns klaffert und fatalisiert, wir haben uns aufgetan in Parteien, Konfessionen, Nationen.

Welchen wir aber heute - gerade heute - den Mut und die Bereitschaft, uns wie Kinder, vor einer anderen Konfession, einer anderen Weltan-schauung, vor einem anderen Willen zu verneigen, der erste Schritt zur Verwirklichung der Welt wäre getan.

Denn Verneigen heißt würdigen ohne zu verneigen, heißt nicht die Welt an sich zu verneigen, sondern die Welt mit uns zu verneigen, die Welt mit uns zu leben. Es heißt leben lassen, da wo wir selber leben wollen.

Notand Bolter

her lediglich auf Gebrauchsfähigkeit und Quali-tät eines Artikels abgefaßt würde, sondern daß man denselben gleichzeitig auf seine Preiswür-digkeit hin prüfte. In diesem Falle müßte ein Stabshaupter, der 300 Franken kostet, daraufhin untersucht werden, ob er auch dreimal besser ist als ein solcher zu 100 Franken.

Die genossenschaftlichen Laboratorien, die sich ebenfalls mit diesen Problemen befassen, haben ihre Aufgabe bisher ungenügend erfüllt. Sonst käme es nicht vor, daß die Genossenschaften wenn normal kalkulierten Waren auch solche mit aus-gesprochen überhöhten Preisen führen.

Was unsere Forderungen betreffend Waren-prüfungen bei allem Vorbehalt am nächsten kommt, besteht in den U.S.A. in Form der 'Consumers Union' und 'Consumers Guide'. In monatlichen Publikationen werden dort die Konsumenten über Preiswürdigkeit und Qualität sämtlicher auf dem Markt ergebender Artikel informiert. Ueberall, wo Präzisionswerte als Qualitätsmerkmale angepriesen werden, erfolgen (so-mungelose) Untersuchungen. In eine Kaufkraft über einen Barre im Grunde ist genügt auf die Preis-kataloge oder ein telefonischer Anruf bei der Prüfstelle, um vollkommene Befriedigung zu er-halten. Wenn es bei uns einmal so weit sein wird, daß diese Praxis von 100.000 Frauen ge-handelt werden kann, so werden die größten Auswüchse bald beseitigt sein. Der Zusammenhang von Konsumentengruppen sowie Aufklärung in allen größeren Frauenvereinigungen, könnten zur Verwirklichung viel beitragen.

Wohl ist es möglich, über den Preis- und Qualitätshebel das gesamte Lebensniveau un-seres Volkes zu heben, indem dadurch erreicht wird, daß immer mehr Familien in den Genuß von besserer und doch billigeren Gütern kommen. Alle unsere Forderungen sind Hilfe dieses Mit-tels erreichen zu wollen, bedeutet jedoch eine Verneinung der Wirklichkeit.

Neben dem Druck auf Handel und Produktion, müßten wir schließlich auch die Kaufkraft der Frau ein wenig mehr in die Wirtschaftspolitik des Staates einbinden.

So müssen wir zum Beispiel darnach trachten, daß auch Frauen in die Wirtschaftskommissionen hinein kommen. Ferner müssen wir unsere Ein-satz geltend machen, um alle diejenigen Parteien zu unterliegen, die eine bewährte Konsumen-tenpolitik betreiben. Sobbann müssen Parteien-leistungen und einzelne Parlamentarier auf ihre Programmpunkte und Postulate festgelegt wer-den.

Bewährte Sozialpolitik

Auch die 'soziale Etikette' kann als Kampf-mittel eingesetzt werden. Diese ist eine Beschrei-bung dafür, daß im Verteilungsprozeß be-stimmten sozialen Minderheiten entsprechende Ab-schnitte zufließen. Jede Ware, die Anspruch auf die soziale Etikette macht, muß den Sten-depreis auf sich tragen, darf sie der Quelle bis zum Konsumenten, unter kontrollierter anhängen-der Arbeitsbedingungen erstellt und verteilt wer-de. Heute noch unpraktisch, aber empfehlenswert ist die Forderung, daß zum Begriff 'Lohn', auch der dem Produzenten bezahlte Preis ge-rechnet wird. Das bedeutet, daß die Ware auch dann nicht als sozial gelten würde, wenn ihre Billigkeit durch übermäßigen Preisver-brauch auf den Bauern oder gewerb-lichen Produzenten verursacht wäre. Die eigentlichen Frauenpostulate, zum Beispiel Vorkämpfer zur Angleichung der Frauenlöhne an die der Männer, gemäß dem Grundsatz, 'Glei-che Arbeit, gleiche Lohn', und solche, die einen Mindestlohn, ein gesetzliches Mindestlohn verlangen, gehören unbedingt auch hierher. Allen aber im Interesse des Ganzen erst zu einem späteren Zeitpunkt in die soziale Etikette eingebaut wer-den. Die Hauptaufgabe sei einstweilen die, zu be-wahren.

Das das Interesse des Konsumenten den an-nahmlichen Eöhnen und anständigen Produktions-preisen durchaus nicht entgegenzusetzen braucht.

Genf Florissant 11 Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.- Pension ab Fr. 13.-. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt, Tel. 41388. Dir. G. E. Lussy.

Bücher

Mari Sandoz: Die Jules

429 S. Atlantis Verlag Zürich/Leipzig/Berlin

Haus des Unheils 483 S. Atlantis Verlag

Mit den Worten: 'Die Jules ist die Geschichte meines Vaters Jules Sandoz' beginnt Mari Sandoz das Buch 'Haus des Unheils'. Die Jules ist ein junger Mann in den 80er Jahren des 19. Jahr-hunderts aus Amerika. Wie unmaßig anders vor und nach ihm, müßte er sich seine Existenz schaffen. Er gab nach dem Werten, nach Moralität und Liebe die er in seiner Kindheit gelernt hat, er in der nächsten Stadt Atlanta eintraten, hatte sich seinen Unterhalt und ludte den Unterhalt mit Frau und Ver-mögensgegenständen zu verdienen.

Die Jules erhebt nun in etwas mehr als 30 Jahren die ganze Entwicklungsgeschichte dieser Gegend: angefangen vom Bauern, die seine Freunde wurden und es für ihn hielten, über die langwierigen Kämpfe um das Weizenland zwischen Siedlern und Viehhältern, bei denen oft Wort und Schießlaute das Gegeben war, über Brände, Kälte, Schneefälle, Dürre, der nur die widerstandsfähigsten Siedler über-bleben konnten, bis zum Weltkrieg. Dieser brachte für einige Zeit einen Aufschwung im Leben der Siedler. Da die Gegend reich an Potasse war, die man

in der Kirche erarnten betrachteten, weil Kinder eben anders leben und nicht befehlen, als das, was Mann und Frau in Familie ist. Und so ge-messen, schien uns jene Stufen, die zu dem hohen unblutigen Herrn emporführte beinahe heilig. So heilig wie dem Wanderer die Stufen zu einem besonderen räumlichen Wendepunkt. Ganz ähnlich, ganz vom Geheimnisvollen angezogen und selbst Geheim-nis, ahnten wir, daß diese heimliche Treppe mehr be-deutete, als jene, die anderwärts zu Staaten führen, und die in unserer künftigen Stadt allenfalls erwidert werden. Die Stufen, an denen sich der Strom der Menschen vorüberwühlte, fühlten uns als emanzipierter Behälter. Vor unbedachten Göttern föhren in nur Kinder launenhaft, denen auch das Unbedeutende genötigt wird.

mehr entwirren, oder einen kindlichen Gang zu allem Wachsen, einer Liebe zu jenen unerschütterlichen Werten, die eine Weile vermittelte.

Dann aber kam der Tag, an dem wir beide an der Seite unserer Großmutter der Dimmat ent-langspazierten. Der Zufall wollte es, daß eben in der Nähe Ulrich Hainz eine bekannte weibliche Dame mit lächelndem Watsch an Großmama zurückge-kehrt war. Die Hände anständig gefaltet, solate sie, so daß wir Kinder uns der Gefährlichkeit unbemerkt entziehen konnten.

Wie es kam, daß wir uns plötzlich entflohen, 'Mutterliebe' zu spielen, kann ich nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, wie wir artig, in viele Minutenlang einander die Hände anständig gefaltet, solate sie, so daß wir Kinder uns der Gefährlichkeit unbemerkt entziehen konnten.

gewahren. Vielleicht fand man es politischer, aber nie-mals äußerte sich in abschätziger Weise, oder gar erob.

Sätten wir aber nur leise neugierig, daß wir uns vor Anwaltig so fabelhaft gebildet, wir wären vor Gedam wahrscheinlich um-kommen.

Über aber in dem, daß niemand über uns laßte, sehr ist heute eine tieferen Sinn, Kinder muß die Welt ein wenig von jenen seltsamen Frauen nicht mehr. Er ist demokratisiert, verpolitisiert und selbstverständlich haben über jene sorglose und verkommenen Gedankenwelt der Kinder.

Und doch! Das ist nicht die Welt, die man er-lernt von den Dingen, anfangen wieder wie ein Kind, weil sie die Welt am besten können nicht von ihm fortzuziehen sind. Der Weg zurück aber ist noch schmerzlicher als der nach dort, wo wir heute stehen. Wir haben uns klaffert und fatalisiert, wir haben uns aufgetan in Parteien, Konfessionen, Nationen.

Welchen wir aber heute - gerade heute - den Mut und die Bereitschaft, uns wie Kinder, vor einer anderen Konfession, einer anderen Weltan-schauung, vor einem anderen Willen zu verneigen, der erste Schritt zur Verwirklichung der Welt wäre getan.

Von Büchern

Berufsgemeinschaft
 Dr. Karl Bachhofer hat im Rahmen des Gottfried-Bundes-Verlag Freunde (A. G., Bern) eine Schrift veröffentlicht, in der er sich mit dem Zweck einer Berufsgemeinschaft befasst und deren Form und Verwirklichung umschreibt. Bei seiner Auffassung von Berufsgemeinschaft handelt es sich um eine bestimmte Form der bündelnd organisierten Zusammenarbeit zwischen den Vertretern des Berufsstandes. Sie soll von diesen, aber vom Heimatbetriebe bis zum Exporteur innerhalb eines Betriebes begründet und getragen werden. Politisch kann sie natürlich nur durch Überwindung des Klassenkampfes erreicht werden, wenn der Arbeitnehmer zum Mitarbeiter wird. In der Folgezeit soll die Förderung der sich heute aus den geistigen Lebensformen und der Erhöhung der Steuern ergeben, erfüllen. Die Berufsgemeinschaft wäre also eine Art Sozialen Selbstverwaltungskörpers, an den sich alle Angehörigen mit täglichen Vätern

wenden können, und der gleichzeitig eine gesteigerte moralische Kraft nach außen bringe, die Funktionen würden äußerlich nach denen der sozialen Gesellschaften gleichen. — Man begegnet Bachhofers Büchern, ganz abgesehen vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt, schon deshalb mit Begeisterung, weil er sich in recht unklarer Weise die individuelle Leistung von der kollektiven vertritt, und weil er den materiellen Vorteil nicht klar genug von seiner ethischen Absicht trennt. S.

Streifzug ins Ausland

Sieben Frauen im amerikanischen Repräsentantenhaus
 Dem amerikanischen Repräsentantenhaus gehören sieben Frauen an. Unter ihnen befindet sich als republikanische Abgeordnete die Schriftstellerin Clare Boothe Luce, die Gattin des Herausgebers der Zeitschriften „Life“, „Time“ und „Fortuna“.

Militärhilfe für Frauen
 In Bangor (Schottland) wurde die erste Militärhilfe für Frauen durch den Ministerpräsidenten und Oberkommandierenden Viscount Selkirk eröffnet. Die erste Kadettenklasse besteht aus 30 Mitgliedern, die später Offiziere in dem geplanten Frauencorps werden sollen.

Landhilfslager Pro Juventute eröffnet

Auch dieses Jahr führt Pro Juventute wieder Landhilfslager durch in den Ferienbetriebsstätten des Kantons Graubünden, im Berner Jura, im Entlebuch und im Tessin. Die Jugendlichen helfen den mit Arbeit überlasteten Klein- und Bergbauern und gewinnen neues Land für den Weinbau. Mit dem Anmeldebüro unseres Pro Juventute werden sich die jungen Leute zu unteren Landhilfslagern melden. Probet und alle weiteren Auskünfte beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Landhilfslager, Stambachstrasse 12, Zürich 1, Telefon 6 17 47

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich, Lucernstrasse 26, Montag, 24. Mai, 17 Uhr, Vierte Veranstaltung im Kulturhaus „Stalderhofstrasse“. Die Teilnehmer werden gebeten, sich zu den kulturellen Veranstaltungen „Kulturhaus“ zu begeben. Vortrag von Herr Professor Dr. F. W. Lantke, Zürich. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Limmatstrasse 25, Telefon 3 22 03.
 Feuilleton: Anna Herzog-Suter, Zürich, Kreuzbergrasse 142, Telefon 8 12 08.

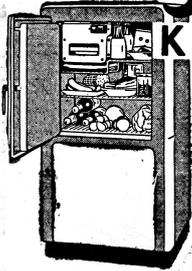
Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Näf-Spiller, Rüschberg, (Zürich).

Hüten Sie Ihre Gesundheit

mit einem

Therma Kühlschränke



Jawohl, denn heute, da das letzte Restchen Lebensmittel verwertet werden muss, lässt man sich nur zu gern verleiten, Speisen zu genießen, die vielleicht nicht mehr ganz einwandfrei sind. Im „THERMA“ bleiben sie tags, je wochenlang frisch.

THERMA-Kühlschränke sind erstklassiges Schweizerprodukt von absoluter Zuverlässigkeit, vollautomatisch und billig im Betrieb. Verlangen Sie Prospekt und Referenzen beim konz. Elektro-Fachmann oder bei

THERMA A. G. Schwanden, Gl.

Kältebüro Zürich, Hofwiesenstrasse 141
 Telefon 6 16 06

Ausstellungsräume in Ram, Monbijoustrasse 47 und Zürich, Hofwiesenstrasse 141

SCHAFFHAUSER WOLLE



Inserate

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

Genf Hôtel des Familles

Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
 Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
 Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.-10.—

Meyer's Fruchtpasten

Die nahrhafte Zwischenverpflegung
 Wertvolle Kraftnahrung, dank dem reichen Gehalt an Frucht- und Traubenzucker. Nicht rationiert.

GESCHWISTER MEYER, LENZBURG
 Teigwaren- und Biscuitsfabrik

Eine Modeschule in Zürich

Modezeichnen, Zuschneiden
 Ein neuzeitlicher Kurs, lebendig, schmissig und voll von Fantasie, Ihrer Persönlichkeit angepasst. — Das, was Sie suchen um Ihr Leben erfolgreich zu gestalten. — Besuchen Sie uns unverbindlich.
 ECOLE D.D.C.
 Tel. 512 40
 Bleicherweg 40, Zürich 2

Rhythmische Gymnastik
 erteilt *Grete Luzi*

Einzelstunden, größere und kleine Gruppen für Damen, junge Mädchen und Kinder
 Nähere Auskunft: Tel. 772 98, 12-14 Uhr
 Stockerstrasse 57

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:
 Sektion Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 2 38 57
 „ Basel: Friedensgasse 55, Tel. 2 30 11
 „ Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 3 31 35
 „ St. Gallen: Unt. Graben 56, Tel. 2 33 40
 „ Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 2 40 80
 P 15439 G

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett
 zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr: Flad & Burkhardt A.-G. Erlach-Oerlikon

Torzellan, Bestecke und Glas

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen



Backen in SCHNEBER Zeit

Helvetia-Backpulver

Kartoffelkuchen (ohne Butter)
 200 Gr. gekochte Kartoffeln
 150 Gr. Zucker
 100 Gr. Mehl
 100 Gr. Mandeln gemahlen
 1 Zitrone
 1 Ei
 etwas Milch
 1 Helvetia Backpulver

Zucker und Eiweiß gut verühren. Zitronen (Saft und Schale) die geriebenen Kartoffeln und die Mandeln, sowie das mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl beibehalten. Etwas Milch beifügen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunterschlagen. Die Masse in eine gut eingefeilte und mit Mehl ausgestreute Springform einfüllen. Bei mittlerer Hitze ca. 1 Stunde backen.

A.-G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH

Entschlacke Dich

durch die angenehmen, natürlichen OZON-Sauerstoffbäder. Sehr gute Wirkung bei Rheuma, Gicht, Hexenschuss, Gelenksleiden, hohem Blutdruck, Fettigkeit, Diabetes und unreiner Haut, Akne, Furunkeln, Ekzeme. — Spezialanrichtung im Institut für Ozon-Therapie, Zähringerstr. 21 Zürich 1, Tel. 2 33 70. Ärztliche Kontrolle

Soldatensocken, Tullover Strümpfe, Kinderartikel
 strickt auf Bestellung

Frauenblindenheim DANKESBERG
 Berghelmstrasse 22 - Zürich 7
 Telephone 2 53 82

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche
 Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
 Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 216 42

Wo kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Zürich 1
 Näscherstr. 44

Die neuen kleidsamen **Busch-Herren-Jacken** und **Sport-Hemden** für heiße Tage couponfrei bei **MÜLLER Sommerau** THEATERSCHAU BELLEVUE ZÜRICH

Terracotta-Vasen für Garten und Zimmerpflanzen **Ständige Ausstellung Kunst-Keramik Selter-Wächter Sohn** Zürich 1
 Limmatquai 34/36
 b. Helmhaus
 Großmünster

Schöner — durch die richtige Frisur!

Das ist es ja gerade, worauf es bei der Haarpflege ankommt, nicht einfach frisieren, schneiden, sondern Haarschnitt und Frisur ihrem Gesicht anpassen, um dadurch das letzte an Liebreiz herauszuholen — ein Prinzip, dem Coiffeur Klenke seine vielen Kundinnen verdankt, deren wundervoll gepflegtes Haar oft Bewunderung erregt hat. Sie sollten es auch einmal probieren und sich im Salon Klenke bedienen lassen. Und wer weiß, vielleicht findet sich eine noch hübschere Frisur für Sie!

COIFFEUR KLENKE

Bahnhofstr. 33, Tel. 3 61 9, Eingang Pelerstr. 1 (1. Et.) Zürich

Metzgerei und Wursterei inserieren bringt Gewinn

Gebr. Niedermann
 Zürich 1
 Augustinergasse (Münzplatz)

Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

J. Leutert

Metzgerei Charouterie
 Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 3 47 70
 Filiale Bahnhofplatz 7

Schweizerhausfrauen ...

leben nicht in den Tag hinein, — gerade die Frau aus dem Mittelstand kauft die bei ihr verwendeten Produkte mit allem Bedacht und Vorsatz ein, — sie weiss, worum es geht.

Wo immer

sie daher den Marken PIC-FEIN und VIOLA begegnet, sie weiss — es ist Qualität aus Überzeugung und Prinzip aus dem

Schweizerbetrieb

(Sehr wenige Betriebe unserer Branche sind noch schweizerisch! — D a r u m — !)
 Mit höflicher Empfehlung

Hrsh. Rusterholz A.-G. Wädenswil